



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Alteuropa**

**Schuchhardt, Carl**

**Berlin [u.a.], 1935**

Anfänge

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73160)

## Sechstes Buch

# Der nordische Kreis

### Anfänge

Norddeutschland und Skandinavien waren von den verschiedenen Eiszeiten heimgesucht, als in Westeuropa die paläolithische Kultur blühte. Nur wenige und nicht einmal ganz sichere Spuren menschlichen Lebens während der Zwischen-eiszeiten sind hier bisher aufgetreten, ein paar Feuersteinwerkzeuge von Acheuléenformen in Mecklenburg (Wustrow-Niehagen), eine Haxe aus Rothirschgeweih bei Prenzlau und dergleichen. Erst mit dem endgültigen Rückzuge der Gletscher sehen wir eine volle Kultur erblühen in Feuerstein- und Knochenwerkzeugen, den ersten Tongefäßen und allmählich auch Haus- und Grabbauten.

Woher sind die Siedler gekommen, die sich nun in die frei werdenden neuen Gebiete vorschoben? Wahrscheinlich doch aus den nächstangrenzenden südlichen Landstrichen, also in Nordwestdeutschland vom Niederrhein, dessen Gebiet nie vereist war, und weiter östlich aus den Harzgegenden, aus Thüringen und Sachsen. Diese naturgemäße Annahme wird bestätigt durch mannigfache Beziehungen, die sich gerade anfänglich zwischen den Kulturen südlich und nördlich der alten Eisgrenze kundgeben. Die Messer und Pfeilspitzen aus Feuerstein, die Harpunen, Angelhaken und „Kommandostäbe“ (Kl.-Machnow) aus Knochen oder Horn setzen durchaus das westeuropäische Paläolithikum fort. So alte Keramik, wie die aus den Köfenmöddingern, kennen wir zwar aus Westeuropa bisher gar nicht, aber der Stil der dort nachher auftretenden, mit seinen geschweiften Formen und seiner Ornamentlosigkeit, der Michelsberger „Lederstil“, ist völlig der der Köfenmöddingertöpfe.

Merkwürdigerweise stehen gerade die ältesten Erscheinungen des Nordens, die unbedingt Beziehungen zum Westen haben, für unser heutiges Auge isoliert, so daß man zweifeln könnte, auf welchem Wege sie je mit Frankreich oder England verbunden gewesen sein sollen. Es ist aber zu bedenken, daß gleich nach der letzten Eiszeit starke Küstenveränderungen an der Nord- und Ostsee vor sich gegangen sind, daß zeitweise Schleswig-Holstein und Mecklenburg über Dänemark mit Schweden zusammengehungen und damals auch Holland sich weit über seinen heutigen Saum in die Nordsee vorgestreckt hat, und daß dann wieder eine Land-

senkung erfolgt ist, die dem Meere zu seinem heutigen Herrschaftsbereiche verhalf. Zur Zeit jener großen Landausdehnung müssen schon die ersten Einwirkungen an der Küste entlang nach dem Norden gelangt sein, so daß die Zwischenglieder nun mit dem versunkenen Lande im Meere begraben liegen.

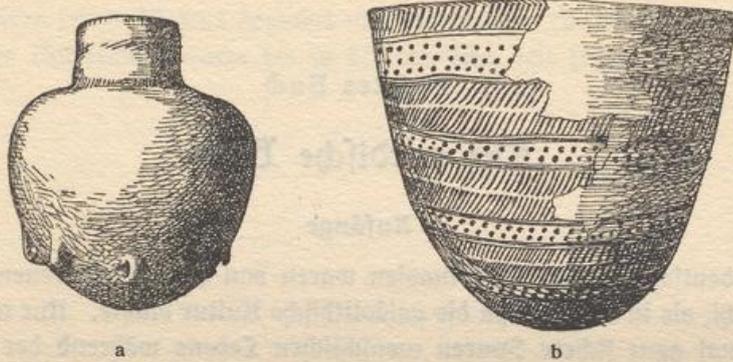


Abb. 69. a Amphora aus Rügen. Berliner Museum.  $\frac{1}{6}$ . b Kübel aus Sinnland. Nach Hackmann.  $\frac{1}{6}$ .

So wird sich eine eigenartige Kultur erklären, die im mittleren Norwegen und Schweden, in Finnland und in Ostpreußen auftritt, und die man die arktische Steinzeit nennt <sup>1)</sup>. Sie führt Speerspitzen und gebogene Messer aus Schiefer und spitznackige Beile aus Grünstein. Die Speerspitzen sind häufig verziert mit Motiven, die schon im französischen Magdalénien beliebt waren; vor allem das Zickzackband kehrt immer wieder. In der Keramik herrscht der westeuropäische Ledernapf mit Zonenverzierung in sehr großem Format, hier „Kammeramik“ genannt, und daneben die oben eingeschnürte Amphora mit Schnurösen um den Unterteil (Abb. 69 b a). Bei Wisflauten (Crang) am Kurischen Haff ist ein neolithisches Höckergrab gefunden mit der charakteristischen westlichen Armschutzplatte darin (Preussia-Museum). Gewiß dürfen auch die merkwürdigen Hufeisenhäuser von Meinsdorf b. Plön (unten Abb. 72) unter den westeuropäischen Einfluß gerechnet werden. Besonders auffällig sind, weil sonst im nordischen Kreise ganz unerhört, die häufigen Tier- und Menschendarstellungen. Rentiere sind in den Fels gemeißelt, Bären, Pferde, Elche aus Bernstein und Schiefer geschnitten. Von diesen auch im deutschen Osten auftretenden Bernsteinfiguren ist das große Pferd aus Woldenberg (Neumark) eines der besten Stücke und daneben der große Eber von Driesen (Abb. 70 a b), beide im Berliner Museum. Es kommen auch primitive Menschenfiguren vor und noch die Vorstufen dazu, Formen wie die thessalischen und einfachsten trojanischen Idole (oben Abb. 48—50). Noch in der Bronzezeit hat im Norden diese alte westische Bildfreudigkeit fortgelebt in den vielen Fels-

<sup>1)</sup> Das hat zuerst Kossinna (Mannus I 1909) richtig erkannt, während man vorher diese Kultur den Lappen zuschreiben oder sie aus Rußland herleiten wollte.

## Grabbau

zeichnungen von Bohuslän, die sich mit Schiffahrt, Kriegstaten, Ackerbau beschäftigen.

Erst nach und nach macht sich der Norden selbständig, indem er sich auf die eigenartigen Bedingungen seiner Natur besinnt, und es ist dann eine bestimmte Grenze zwischen dem nordischen und dem westeuropäischen Kreise erkennbar. Sie läuft von der Zuidersee durch die Provinz Overijssel auf Münster zu und markiert sich sowohl in den Grabanlagen wie in den Geräten und der Keramik<sup>1)</sup>.

## Grabbau

Die großen Steingräber (Megalithgräber, Hünenbetten) des Nordens zeigen im ganzen einen einheitlichen Typus, wenn auch im einzelnen Zeit und Raum sie zu dieser oder jener Sonderentwicklung geführt haben. Sie sind Aufbauten auf dem natürlichen Boden. Aus gespaltenen Findlingen sind die Wände einer rechteckigen Kammer errichtet, flache Decksteine aufgelegt und ein Hügel darübergeschüttet. Die älteren Gräber sind kleine Kammern, die höchstens zehn Leichen bargen, ohne Zugang, mit einem runden Hügel darüber (Dolmen), die jüngeren große Kammern, die bis zu 100 Leichen enthalten und einen seitlichen Ausgang haben, das Ganze überdeckt von einem langrechteckigen Hügel von gelegentlich 100 und mehr Metern Länge (Langbetten oder Ganggräber). Zuweilen sind in einem solchen langen Hügel auch mehrere Kammern eingebaut, und wo sich etwa gar keine finden will, ist damit zu rechnen, daß sie aus Holz hergestellt war und vergangen ist. So fand ich es in deutlichen Spuren in dem Langbett von Tofterglope bei Hijaeder. Die alte Form und Bedeutung der Anlagen tritt am klarsten zutage in den schön erhaltenen vier Hünenbetten bei Grundoldendorf, Kreis Stade (Abb. 71 a). Hier zeigte sich bei meiner Ausgrabung 1905, daß die Steine der Umhegung, die gewöhnlich als Bannkreis des Grabes aufgefaßt werden, ursprünglich als Stützwand den Hügel umgeben haben. Denn diejenigen von ihnen, die frühzeitig umgefallen sind, liegen mit ihrer flachen Frontseite auf der alten Bodenfläche (s. den Durchschnitt Abb. 71 c). Was sich von der Hügelmasse über sie gelegt hat, ist erst nachher, als die ganze Stützwand sich lockerte, durch die Lücken herausgeflossen. Aus der Kammer führte ein Gang zu der Umhegung. Er war gebaut, wie die Kammer selbst, mit Trag- und Decksteinen und Pflaster. Wo er auf die Umhegung stieß, wurde er von einem ihrer Steine verschlossen. So konnte man durch Wegwälzung dieses einen Steines sich jederzeit ebenen Zutritt zu der Kammer verschaffen und sie leicht zu neuen Bestattungen benutzen. Zur Erklärung des langgestreckten Hügels aber ergaben sich bei Grundoldendorf ebenfalls wichtige neue Anhalte. Man hatte ihn bisher als bloßen Schutz der Grabkammer betrachtet. Dann wäre aber die langgestreckte

<sup>1)</sup> Nils Aberg, Die Steinzeit in den Niederlanden 1916, S. 6.